

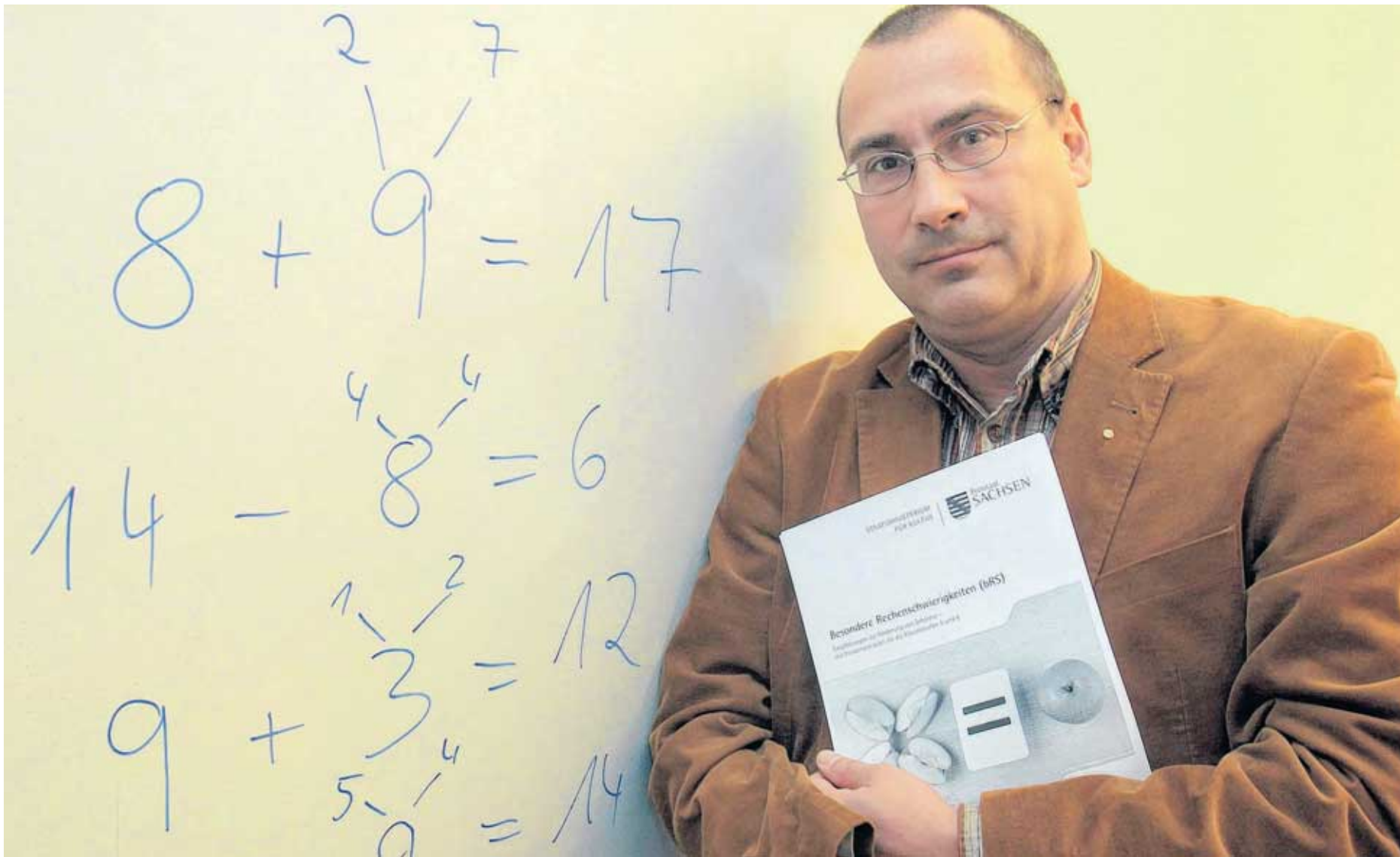
LESERTELEFON



Heute
Mathias Wöbking
2181-1224
(von 11-13 Uhr)

Astrid-Lindgren-Grundschule
Besuche in
Asyl-Unterkunft
abgeschlossen

Die Astrid-Lindgren-Grundschule hat die Besuche ihrer Schulklassen in der benachbarten Unterkunft für Asylbewerber abgeschlossen. Dies teilte sächsische Bildungsagentur mit. „Wegen der relativ schnellen Einrichtung der Asyl-Unterkunft durch die Stadt Leipzig und den damit verbundenen massiven öffentlichen, teilweise unsachlichen Diskussionen, Protesten, Kundgebungen und Fackelumzügen hatte sich eine für Grundschüler insgesamt sehr komplizierte Situation ergeben“, erklärte Behördensprecher Roman Schulz. Konkret sei den Grundschulern bei einem Rundgang die Essenausgabe, der Speiseraum, eine Unterkunft, ein Aufenthaltsraum, die Teeküche, eine Dusche sowie ein Spielzimmer im Asylbewerberheim gezeigt worden. „Alle Informationen – vom Speiseangebot bis zum Fernsehempfang – waren rein sachlicher Natur, die außerhalb der Schule geführte politische Debatte wurde nicht aufgegriffen“, so Schulz. Direkte Kontakte zu den Bewohnern habe es indes nicht gegeben. lvz



„Zahlensalat“. An der Tafel und im Kopf. Für zig Schüler ein Graus, eine ausgemachte Schwäche. Sven Lychatz arbeitete an der nun vorliegenden Förder-Hilfe mit. Foto: André Kempner

Leipziger holt Rechenschwäche
aus schulrechtlicher Grauzone

Sven Lychatz hat eine Aktie am jetzt europaweit ersten Regelwerk für Dyskalkulie

Die Broschüre, verspricht Sachsens Kultusministerium, werde dieser Tage noch gedruckt. Doch davon, dass man sie im Internet bereits findet, wissen die wenigsten. Dabei ist sie – wie der Leipziger Experte Sven Lychatz sagt – „ein Knüller“: für alle Schüler, die soweit ganz helle sind, einzig mit dem Rechnen auf Kriegsfuß stehen, fachlich Dyskalkulie genannt. Der Faustregel nach sind davon acht bis zwölf Prozent aller Mädchen und Jungen pro Schuljahrgang betroffen. Und somit ist das Heft „Besondere Rechenschwierigkeiten“ auch Leitfaden für Lehrer, die im Unterricht mit dem Problem klarkommen müssen.

schreibschwäche hingegen existieren längst Vorgaben zu Umgang und Förderung. Die Dyskalkulie wurde bisher aber immer nur als Teilleistungsstörung abgetan und nicht anerkannt. Pech also für Sprösslinge, die nun einzig mit der Welt der Zahlen nicht klarkamen“, erklärt Lychatz.

Das ändere sich nun zumindest in sächsischen Grundschulen, Oberschulen und Gymnasien mit jenem 60-seitigen, vom Kultusministerium abgesetzten Dyskalkulie-Papier. Wobei Lychatz bedauert, „dass darin noch Förder- und Berufsschulen ausgeschlossen sind“. Alle anderen betroffenen Schüler, ihre Lehrer und Eltern könnten sich jetzt allerdings im Zusammenhang mit der Anerkennung jener Teilleistungsstörung auf eine „individuelle Leistungsfeststellung“ und einen damit verbundenen „Nachteilsausgleich“ berufen. „Das heißt, Lehrer können diesen Kindern zum Beispiel im Matheunterricht nun guten Gewissens weniger und leichtere Aufgaben stellen. Die Schüler können auch mehr

Zeit für eine Klassenarbeit bekommen oder gar einen Extra-Raum, wenn sie sich angesichts von Mitschülern, die im Handumdrehen fertig sind und ihre Arbeit abgeben, abgelenkt und unter Druck fühlen.“ Zugleich hätten Eltern fortan die Möglichkeit, mit der Schule eine Bildungsvereinbarung in puncto „Leistungsfeststellung/Nachteilsausgleich und Förderung“ abzuschließen.

In der Praxis, befürchtet Lychatz, zeige das sicher nun auch ein paar Nöte. „Das Ganze ist ja an den Schulen vorrangig auch eine Mission der Schulpyschologen – doch diesbezüglich ist die Personalsituation nicht gerade rosig. Und Lehrer etwa könnten ihrerseits jetzt für die neu vorgeschriebene Rechenschwäche-Förderung auf mehr Stundenzuweisungen pochen.“

Seit 2007 hätten seine Mitstreiter und er an dem Regelwerk gearbeitet. Sicher, sagt Lychatz, ließen sich noch Kritikpunkte finden. Aber wichtig sei schon mal, dass darin auch eine klare Abgrenzung zu weiteren Hilfsmaßnahmen festgeschrieben wurde, wie sie die

Jugendämter für Schützlinge mit diversen Lernschwächen nebst psychosomatischen Begleiterscheinungen und/oder sozial-emotionalen Störungen vorhalten. So etwas sei dann mit „schulischen Maßnahmen nicht mehr zu beheben“ und gehöre in deren professionelle Hände, wie es in der Broschüre heißt.

„Auf alle Fälle sind wir sachsen-, bundes- und sogar europaweit die Ersten, die die Dyskalkulie aus einer schulrechtlichen Grauzone geholt haben“, sagt Lychatz und wird direkt ein wenig stolz: „Die neue Handlungsrichtlinie ist noch tafrisch, und schon gibt es national wie international ein Echo! Unter anderem gratulierten uns bereits der steirische Landesverband Leghasenie/Dyskalkulie sowie der Berater der Europäischen Kommission Bildung, der Belgier Raymond Claes. Ja sogar Schriftsteller wie Gunther Preuß und Heinrich Peuckmann, die von ihrem beruflichen Werdegang her mit dem Bildungsbereich viel zu tun hatten.“

Angelika Raulien
Die Broschüre „Besondere Rechenschwierigkeiten“ findet sich vorerst im Internet unter dem Link http://www.schule.sachsen.de/2702.htm.

LVZ online Top-Klicks

- 1. Anschlag auf Bahnstrecke bei Leipzig
2. Andrea Berg begeistert 12000 Fans
3. Flughafen Mockau bekommt ein Hotel
4. 1. FC Lok siegt bei Testspiel in Taucha
5. Porsche erwägt höhere Macan-Produktion

Stand: Gestern 20 Uhr

LEIPZIGER VOLKSZEITUNG

Gegründet 1894

Leipziger Verlags- und Druckereigesellschaft mbH & Co. KG

Chefredakteur: Jan Emendorf
Stellvertreter: André Böhmer, Olaf Majer

Chefs vom Dienst: Dr. Anita Kecke, Armin Götz, Politik / Blickpunkt: André Böhmer, Sachsen / Mitteldeutschland: Roland Herold, Stellv.: Andreas Debski, Wirtschaft / Verbraucher: Ulrich Milde, Stellv.: Dr. Ulrich Langer, Kultur: Peter Kortmacher, Medien: Norbert Wehrstedt, Sport: Winfried Wächter, Lokalsport: Kerstin Förster, Redaktionsproduktion: Bert Klinghammer, Bild: Volkmar Heinz, LVZ-Digital: Matthias Roth, Lokales Leipzig: Björn Meine, Stellv.: Klaus Staebert (Kommunalpolitik), Chef vom Dienst: Dominic Welters, Polizei und Justiz: Frank Döring, Schkeuditz-Taucha: Olaf Barth, Markkleeberg: Jörg ter Vehn, Chefredakteur Hauptstadtbüro Berlin: Dieter Wonka, Schiffbauerdamm 22, Haus 3, 10117 Berlin, Telefon: 030 2332440, Fax: 030 23324410

Korrespondent Dresdner Büro: Jürgen Kochinke, Dr.-Külz-Ring 12, 01067 Dresden, Telefon: 0351 8075171
Erfurter Büro: Arnstädter Str. 33, 99096 Erfurt

Geschäftsführer: Marc Zeimet
Anzeigenleiter: Dr. Harald Weiß
Verlag, Redaktion, Druckerei: 04088 Leipzig, Hausanschrift: Peterssteinweg 19, 04107 Leipzig, Telefon: 0341 2181-0, Telefax: 0341 2181-1640, Abservices: 0800 2181-020, Kleinanzeigen: 0800 2181-010, Internet: www.lvzonline.de
Monatsabonnement 26,40 Euro inkl. 7% MwSt., Postversand außerhalb Verbreitungsgebiet 32,50 Euro inkl. MwSt. Im Abonnement ist das Wochenmagazin „prisma“ enthalten. Die Auflage ist VW-geprüft.
Anzeigenpreisliste Nr. 23, gültig ab 1. 1. 2011

Für unverlangt eingesandenes Material keine Gewähr. Die Redaktion behält sich bei der Veröffentlichung von Zuschriften das Recht einwählender Kürzungen vor. Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder in Fällen höherer Gewalt bzw. Streik oder Ausspernung besteht kein Entschädigungsanspruch. Die Zeitung ist in all ihren Teilen urheberrechtlich geschützt. Sie darf ohne vorherige Zustimmung durch den Verlag weder ganz noch teilweise vervielfältigt oder verbreitet werden. Dies gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und die Vervielfältigung auf Datenträgern. Die Rechte für die Nutzung von Artikeln für elektronische Pressespiegel erhalten Sie über die Presse-Monitor Deutschland GmbH & Co. KG, Telefon: 030 284930 oder www.presse-monitor.de.
Für die Herstellung der Leipziger Volkszeitung wird Recycling-Papier verwendet.

ANZEIGE

Traueranzeigen

... 5 JAHRE OHNE DICH ...
NETTI
20. Januar 2009
Es weht der Wind ein Blatt vom Baum, von vielen Blättern eines. Das eine Blatt man merkt es kaum, denn eines ist ja keines. Doch dieses eine Blatt allein war Teil von unserem Leben. Drum wird dies ein Blatt allein uns immer wieder fehlen.
Die Erinnerung ist ein Fenster durch das wir Dich sehen können, wann immer wir wollen.
Christiane & Thomas mit Emilia, Maria & Silvio, Peggy mit Familie, Chrischn, Emily, Stefan, Carina, Sindy, Jeannette & Stephan mit Kindern, Christian-A. & Carina mit Clara Charlotte, Nancy mit Familie und Chrissi mit Familie

Banken-Fiasko kostet Leipzig 100 Millionen

Linke beziffert Auswirkungen der Beinahe-Pleite der Sachsen LB auf den Stadthaushalt

Die Beinahe-Pleite der sächsischen Landbank kommt Städten und Gemeinden im Freistaat teuer zu stehen. Nach Berechnungen der Linksfraktion im Stadtrat gehen allein der Stadt Leipzig aufgrund der Schadenersatzansprüche von insgesamt bis zu 2,75 Milliarden Euro rund 100 Millionen Euro an Landeszuweisungen verloren. Das ist nahezu der Investitionshaushalt der Stadt Leipzig eines gesamten Jahres.

„Bei der Schadenssumme von 2,75 Milliarden Euro handelt es sich um fast die gesamten Landeszuweisungen an die Landkreise, kreisfreien Städte und kreisangehörigen Gemeinden des Jahres 2013 in Sachsen“, erklärte der finanzpolitische Sprecher der Linksfraktion, Steffen Wehmann. Durch die bisher bereits erfolgten Wiedergutmachungen gegenüber der Landesbank Baden-Württemberg (LBBW) habe jeder Sachse schon 259 Euro verloren. Wehmann: „Bis zur vollständigen Zahlung des Freistaates an die LBBW wird sich dieser Betrag noch auf 679 Euro pro Einwohner erhöhen.“

Die konkreten finanziellen Auswirkungen des Banken-Debakels für den Leipziger Haushalt ließen sich dagegen nach den Worten von Finanzbürgermeister Torsten Bonew (CDU) nicht beziffern. Das erklärte er in einer Antwort auf eine entsprechende Anfrage der Linksfraktion.

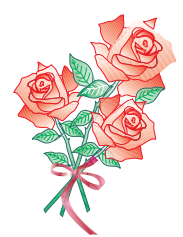


Steffen Wehmann

Im Zuge der internationalen Finanzkrise stand die Sachsen LB 2007 vor dem Kollaps. Auslöser waren riskante Geschäfte einer Banken-Tochter auf dem US-Hypothekenmarkt. Nur ein Notverkauf an die Landesbank Baden-Württemberg verhinderte seinerzeit einen Crash des Kreditinstituts. Sachsen haftet mit bis zu 2,75 Milliarden Euro für von seiner Landesbank verursachte Ausfälle. Eine Milliarde Euro wurde

bereits an die LBBW gezahlt. Sachsens früherer Finanzminister Horst Metz und Ministerpräsident Georg Milbradt (beide CDU) mussten aufgrund des Banken-Desasters zurücktreten. Finanzminister Georg Unland (CDU) sprach jüngst davon, „dass der Schaden in seiner gesamten Dimension politisch, moralisch, materiell nie mehr gutzumachen“ sei. „Aber“, so Wehmann, „wann werden unter anderem Bund und Länder tatsächlich eine Reform und Regulierung des Finanzsektors inklusive seiner Produkte vornehmen?“ Bislang sei, abgesehen vom Aufbau weiterer Bürokratie, „wenig passiert“, kritisierte er. Klaus Staebert

LVZ GRATULIERT



Herzlichen Glückwunsch allen, die heute in Stadt und Land Geburtstag haben

- Zum 94.: Gerda Rentzsch, Seniorenzentrum „Dr. Margarete Blank“;
zum 92.: Burghild Köpping, Seniorenzentrum „Palais Balzac“; Ursula Bittner, Alten- und Pflegeheim des DRK in Grünau;
zum 91.: Gerhard Hedwig in Schkeuditz;
zum 90.: Elisabeth Petzsche in Taucha; Gerhard Naundorf im Betreuten Wohnen Saalfelder Straße;
zum 88.: Gerhard Honeit in Zwenkau;
zum 83.: Gertrud Kritschil in Schkeuditz;
zum 82.: Siegfried Stengel in Schkeuditz;
zum 81.: Gerda Jäger in Zwenkau;
zum 80.: Edith Bleschke in Zwenkau;
zum 77.: Margot Sperling in Glesien;
zum 75.: Ingrid Herrmann in Schkeuditz;
zum 73.: Jochen Paul, Senioren-Wohnpark „Am Kirschberg“;
zum 70.: Wilfried Herold in Taucha.

Nachträglich

- zum 97.: Leni Günther in Zwenkau; Anneliese Bauer, SAH „Martin Andersen Nexö“;
zum 96.: Ida Dommrich, Senioren- und Pflegezentrum „Dresdener Hof“;
zum 95.: Hildegard Röder, Pflegewohnstift Am Thonberg;
zum 92.: Gertrud Schröder in Taucha;
zum 91.: Lydia Höpping, SAH „Am Rosenthal“; Heinz Nahorn, Alten- und Pflegeheim des DRK in Grünau;
zum 90.: Gerda Busch in Schkeuditz;
zum 89.: Annelies Freundel in Taucha;
zum 87.: Rotraud Rößner, Markranstädt, Seniorenzentrum „Im Park“; Lieselotte Scheffler im Betreuten Wohnen der Malteser;
zum 85.: Margarete Leske in Taucha;
zum 84.: Anita Nitsche, Markranstädt, Seniorenzentrum „Im Park“;
zum 80.: Kurt Schlegel in Taucha; Erich Hoppenz in Schkeuditz; Rudolf Börsch in Zwenkau;
zum 79.: Sieghard Laube in Dölzig; Liesbeth Leonhardt in Kleinliebenau;
zum 78.: Rudi Weber in Taucha;
zum 76.: Gertraud Katzsch in Glesien;
zum 74.: Peter Wernicke in Schkeuditz;
zum 72.: Manfred Seitz in Taucha; Bernd Schröder in Schkeuditz; Klaus Janke, Alten- und Pflegeheim des DRK in Grünau;
zum 71.: Ingrid Heinitz in Taucha;
zum 70.: Manfred Haferburg in Taucha.

Jahrhundert-Jubilarin



101 Jahre alt wurde gestern die Leipzigerin Marta Grauslaub aus der August-Bebel-Straße. Die in Krumpa/Geiseltal am 19. Januar 1913 zur Welt gekommene Jubilarin hat zwei Töchter geboren und kann sich über zwei Enkel und zwei Urenkel freuen. Einst arbeitete Marta Grauslaub in der Landwirtschaft. Ihr Rezept für ein so langes Leben: regelmäßige Gartenarbeit und Bewegung durch Radfahren.

LESERBRIEFE

Nagel kommentiert vom Schreibtisch

Zum Beitrag „Stadträtin Nagel: Aussagen schüren Alltagsrassismus“ vom 11./12. Januar:

Türsteher Hochmuth hat die Konfliktsituation eines Türstehers im Kontext der zurzeit bestehenden Leipziger Sicherheitsstrategie recht gut dargestellt, wobei es zwangsläufig aufgrund der oft nur auf Mutmaßungen basierenden Entscheidungen auch zu Fehleinschätzungen kommen mag.

Stadträtin Nagel kann das von ihrem Schreibtisch aus natürlich besser beurteilen. Sie hat zwar das genannte Gefährdungspotenzial nicht etwa substantiiert widerlegt, gleichwohl als Kämpferin gegen Pauschalurteile pauschal der Bevölkerung eine tiefisitzende fremdenfeindliche und rassistische Einstellung attestiert. Vermutlich werden vor den Diskotheken auch mehr Männer als Frauen abgewiesen. Wieder ein Fall von Diskriminierung – und vielleicht lässt sich daraus sogar ein rassistischer Impetus herleiten: der Mann als fremdes Wesen. Wolf Mühlbauer, 04249 Leipzig

Leserbriefe zum Lokalteil an: leipzig@lvz.de

Fasching wird 60 – die Alten glühen vor

Legendäre Partys der Bauhochschule gibt es seit 1954 / Kuttenträger von damals feiern Extra-Fete

Leipzigs ältester Studentenfasching nähert sich dem Rentenalter: 60 Jahre Ba-Hu-Fasching werden am 21. und 22. Februar im Werk 2 gefeiert, unter dem Motto „Sechs Jahrzehnte Fasching, Feiern und Furor – und immer noch keine Spur von Mürdigkeit“. Ein Vorglücken der älteren Semester gibt es bereits am Sonnabend, dem 25. Januar, wenn die Narren von damals zum Ba-Hu-Fasching 30 Plus einladen. Diese Fete findet zum neunten Mal statt und geht im Bayerischen Bahnhof über die Bühne. Der legendäre Faschingsball der Leipziger Hochschule für Bauwesen wurde bereits 1954, wenige Monate nach deren Gründung, ins Leben gerufen. Nach Veranstalterangaben ist er der älteste Studentenfasching Deutschlands. Seine große Blüte hatte er in den 70-er und 80-er Jahren, als an drei Tagen jeweils mehr



Am Sonnabend steigt wieder die Faschingsparty „BaHu 30 Plus“ für die reiferen Semester im Bayerischen Bahnhof. Foto: André Kempner

als 4000 Gäste in die Parkgaststätte Markkleeberg kamen. Hinter den Kulissen ging es nicht immer lustig zu: 1977 wurden im Zusammenhang mit dem Fasching mehrere Elferratsmitglieder exmatrikuliert. Danach mussten bis zur Wende alle Reden, später sogar die Lieder der Hochschulband Imo („Immer mit Opti-

mus“) vom Parteisekretär abgenommen werden. Zum 50. Jubiläum der Bauhochschule vor zehn Jahren gab es einen großen Fasching auf der Agra. Damals stellten sich etliche „alte Herren“ in die Bütt, die schon fast so alt waren wie der Fasching selbst. Dennoch wurde die 50-Jahres-Party ein Riesenerfolg. Daraus entstand zwei Jahre später der Ba-Hu Fasching 30 Plus für alle, die den Studentenkutten längst entwachsen sind. Bei den 30-Pluslern gibt es keinen Elferrat, sondern das „Älternaktiv“, das die Fäden organisatorisch in der Hand hält. Beim Ba-Hu-Fasching 30 Plus erwartet die Feierlustigen ein einstündiges Büttprogramm mit knackigen Reden, Musik der ehemaligen Studentendband „Immer mit Optimismus“ und anschließend Tanz in drei Räumen. K. D.

www.bahu.de, www.bahu30plus.de